

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

110 (27.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226166)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierspaltige Seite 10 ct  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitungsliche Nr. 4757.

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
incl. Postbefreiung.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 110.

Bant, Dienstag den 27. Juni 1893.

7. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit Beginn des dritten Quartals eröffnen wir ein neues Abonnement. Die Einrichtung des täglichen Erscheinens, die wir mit Beginn des zweiten Quartals getroffen, hat wider Erwarten ein vortreffliches Resultat geliefert und die Zahl der Abonnenten ganz bedeutend vermehrt.

Der Ausfall der Wahl hat gezeigt, daß nicht zum Mindesten die Presse, unsere Presse einen Anteil an dem Siege hat.

Die schmutzigen, elendesten Machinationen der Gegner, ganz besonders des „Wilhelmshavener Tagesblattes“, haben nicht vermocht, das weitere Einbringen der sozialdemokratischen Ideen, das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen zu verhindern. Man mag sich noch so sehr die größte Mühe geben, beweisen zu wollen, daß die Siegeslaufbahn des Sozialismus im Verbreitungsgebiet des „Norddeutschen Volksblattes“ aufgehalten worden sei, die Thatsache, die das Gegenteil bezeugt, ist nicht hinweg zu reden und nicht hinweg zu schreiben.

Mit dem Wachstum der Stimmenzahl für den sozialdemokratischen Kandidaten steigt die Zahl der Abonnenten. Dieses gesunde Wachstum verdanken wir nebst der Haltung des Blattes dem vorhändigen und eifrigen Wirken der Arbeiter für ihre Presse, für ihre Zeitung — das „Norddeutsche Volksblatt“.

Die Fortschritte in der politischen Bewegung sowohl als in der Ausbreitung der Presse, die überraschende Vergrößerung des Leserkreises des „Norddeutschen Volksblattes“ müssen unsere Genossen und Freunde aber anspornen zur weiteren Thätigkeit, die Zahl unserer Leser und dann die Zahl unserer Anhänger zu vermehren.

Die Gegner der Arbeiter, die ihr erzwungenes Entgegenkommen, ihre ihnen abgezogene Arbeiterfreundlichkeit über Wohlgefallen loben, und uns als die Stifter der Unzufriedenheit verschreien, die Arbeiter der Unabgbarkeit beschuldigen, müssen wohl oder übel anerkennen, daß wir, das „Norddeutsche Volksblatt“, das Gewissen sind, das sie zum Nachgeben zwingt. Dieser unserer Aufgabe, das Gewissen der Bureaucratie und der Nachhaber zu sein, wollen wir auch ferner unsere ganze Kraft widmen; die Arbeiter können nur Nutzen davon haben.

Unser Kampf gilt den politischen Brunnengigstern und Heuchlern, unser Streben gilt den Arbeitern und der Umgestaltung der unhaltbaren Verhältnisse. Die Arbeiter auf eine höhere Stufe der Lebenshaltung zu bringen, sie zu Trägern der fortschrittlichen Kultur zu machen, erachten wir als unsere vornehmste Aufgabe, denn wenn sie erfüllt wird, werden die Freiheit und die soziale Gerechtigkeit ihre herrlichsten Triumphe feiern.

### Darum Arbeiter, agitiert für Euer Zeitung!

Nach wie vor wird der Grundsatz des „Norddeutschen Volksblattes“ sein: allen Bedrückten und Verfolgten eine Freistätte für ihre Verteidigung zu gewähren.

Nach wie vor wird die Redaktion bestrebt sein, das „Norddeutsche Volksblatt“ auf die Höhe der Zeit zu bringen und zu erhalten und seine Leser von allem Wissenswerten schnellstens zu unterrichten. Die Berichte über die Verhandlungen des Reichstages werden so ausführlich wie nur möglich auch ferner gedruckt werden und ist im weiteren Umfange das „Norddeutsche Volksblatt“ das einzige Blatt, das ausführliche Berichte über die Verhandlungen des Reichstages bringt.

Der übrige Teil des Blattes wird wie bisher das Streben zeigen, dem Volke nur das Beste zu bieten.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint also mit Erfolg auch ferner täglich und bleibt der Preis vorläufig derselbe: vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg., Selbstabholer zahlen 60 Pfg. monatlich pränumerando.

Durch die Post bezogen kostet das Blatt vierteljährlich 2 M. 50 Pfg., zweimonatlich 1 M. 70 Pfg., monatlich 85 Pfg. mit Bestellgeld und nehmen alle Postanstalten und Postboten Bestellungen darauf entgegen. In der Postzeitungsliste ist das „Norddeutsche Volksblatt“ unter Nr. 4757, Nachtrag VII., verzeichnet.

Für Oldenburg (Stadt und Umgegend) nimmt Bestellungen entgegen unser dortiger Expedient Joh. Diermann, Haarenstraße 10.

In der Erwartung, daß die Ausbreitung des Leserkreises in dem kommenden Quartal dieselben Fortschritte macht, wie im vergangnen, laden zum Abonnement ein Redaktion und Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“.

## Stichwahl-Ergebnisse.

### Gewählte Sozialdemokraten.

Am 23. Juni:

Elberfeld: Jarm (Soz.) 22 630, Dahm (nat.) 20 189 Stimmen. Jarm gewählt.

Solingen: Schumacher (Soz.) 11 764, Römer (nat.) 8938 Stimmen. Schumacher gewählt.

Frankfurt a. M.: Schmidt (Soz.) ist mit 17 281 St. gegen den Nationalliberalen Dewald gewählt, welcher 11 394 Stimmen erhielt.

Am 24. Juni:

Berlin II.: Fischer (Soz.) 29 470, Birchow (fr. Bg.) 19 742 Stimmen. Fischer mit einer Mehrheit von 8728 Stimmen gewählt.

Berlin III.: Rogtner (Soz.) 14 070, Rindel (fr. Bg.) 9699 Stimmen. Rogtner mit einer Mehrheit von 4371 Stimmen gewählt.

Berlin V.: Schmidt (Soz.) 11 245, Baumbach (fr. Bg.) 9272 Stimmen. Schmidt mit einer Mehrheit von 1973 Stimmen gewählt.

Stettin (4. Stettiner Wahlkreis): Herbert (Soz.) 10 774 Brömel (fr. Bg.) 10 469 Stimmen. Herbert mit 305 Stimmen Majorität gewählt.

Magdeburg (4. Magdeburger Wahlkreis): Kees (Soz.) 19 073, Paasche (nat.) 17 400 St. Kees mit 1673 Stimmen Mehrheit gewählt.

Hannover (8. hannoverscher Wahlkreis): Meister (Soz.) 21 430, Lichtenberg (nat.) 15 850 St. Meister mit 5680 Stimmen Mehrheit gewählt.

Königsberg i. Pr. (3. Königsberger Wahlkreis): Schulze 13 135, Krause (nat.) 10 447 St. Schulze (Soz.) mit 2688 Stimmen Mehrheit gewählt.

Döschl-Wingen (1. Wiesbadener Wahlkreis): Brähne mit 1200 Stimmen Mehrheit gewählt.

Döschl-Wingen (2. Wiesbadener Wahlkreis): Ullrich (Soz.) gegen Haas (nat.) mit 1000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Mainz (9. hessisch-darmstädter Wahlkreis): Joesl (Soz.) mit 2500 Stimmen Mehrheit gewählt.

Strasbourg i. E. (8. elsaß-lothringischer Wahlkreis): Bebel (Soz.) 8193, Petri (nat.) 7693 St. Bebel mit 563 Stimmen Mehrheit gewählt.

Waldenburg (10. Breslauer Wahlkreis): Roeller (Soz.) 12 000, Bitter (Rp.) 11 500 St. Roeller mit 500 Stimmen Mehrheit gewählt.

Renner-Weimann (1. Düsseldorfischer Wahlkreis): Reiß (Soz.) 15 034, Schmidt (fr. Bg.) 13 174. Reiß mit 1860 Stimmen Mehrheit gestift.

Teltow-Beeslow-Storow-Charlottenburg: Jubel (Soz.) 33273, Ring (konf.) 22 153 Stimmen. Jubel gewählt.

Rieder-Barnim: Stadthagen (Soz.) 18 606, Dr. Jrmert (konf.) 17 857 St. Stadthagen mit 749 Stimmen Mehrheit gewählt.

Reichenbach-Neurode (11. Breslauer Wahlkreis): Rühn (Soz.) 6465, Conrab (Str.) 4092 Stimmen. Rühn gewählt.

### Sonstige Stichwahlen.

Berlin I.: Tätterow (Soz.) 5240, Langerhanns (fr. Bg.) 7063 Stimmen. Langerhanns gewählt.

Dortmund: Möller (nat.) gewählt.

Danzig-Stadt (3. Danziger Wahlkreis): Ridert (fr. Bg.) gewählt gegen Joche (Soz.). Ridert 10 354, Jochem 5130 St.

Rölln a. Rh. (1. Kölner Wahlkreis): Greiß (Str.) gewählt gegen Lücke (Soz.). Greiß 22 000, Lücke 11 000 St.

Düsseldorf (4. Düsseldorfischer Wahlkreis): Wenders (Str.) gewählt gegen Grimpe (Soz.).

Raumburg (8. Merseburger Wahlkreis): Günther (nat.) gewählt gegen Hoffmann (Soz.).

Erfurt (4. Erfurter Wahlkreis): Jakobskötter (Ant.) gegen Hülle (Soz.).

Schmerin (2. mecklenburg. Wahlkreis): Bis jetzt v. Bierck (konf.) 5301, Groß (Soz.) 5934 Stimmen. Bierck's Wahl gestift.

Sagen i. B. (4. Arnberger Wahlkreis): Eugen Richter (frei. Bp.) gewählt gegen Breil (Soz.). Richter 13 000, Breil 9000 Stimmen.

Obeln-Rohwein (10. sächsischer Wahlkreis): Sachse (konf.) gewählt gegen Grünberg (Soz.). Sachse 9232, Grünberg 7369 Stimmen.

Dresden-Alstadt (5. sächsischer Wahlkreis): Zimmermann (Ant.) gegen Grabnauer (Soz.) gewählt. Zimmermann 19858, Grabnauer 16 181 St.

Dresden-Neustadt (1. sächsischer Wahlkreis): Klemm (Ant.) gewählt gegen Raben (Soz.).

Freiberg i. S. (9. sächsischer Wahlkreis): Merbach (Rp.) zweifellos gegen Schulze (Soz.) gewählt. Bis jetzt Schulze 8083, Merbach 9361 St.

Annaberg (21. sächsischer Wahlkreis): Böhme (nat.) gewählt gegen Grenz (Soz.).

Speyer-Ludwigshafen (1. pfälzischer Wahlkreis): Klemm (nat.) gewählt gegen Ehrhardt (Soz.). Klemm 14 000, Ehrhar. 8000 Stimmen.

Stuttgart (1. württembergischer Wahlkreis): Siegle (nat.) gewählt gegen Klotz (Soz.). Klotz 15 315, Siegle 15 443 Stimmen.

Mannheim (11. badischer Wahlkreis): Waffermann (nat.) gewählt gegen Dreesbach (Soz.). Dreesbach 12 000, Waffermann 14 175 Stimmen.

Darmstadt (4. hessischer Wahlkreis): Diann (nat.) gewählt gegen Cramer (Soz.). Diann 12 734, Cramer 7429 Stimmen.

Pirna (8. sächsischer Wahlkreis): Loge (Ant.) gewählt gegen Frähdorf (Soz.). Loge 12 296, Frähdorf 9606 Stimmen.

Meißen-Großenhain (7. sächsischer Wahlkreis): Lieber (Ant.) gewählt gegen Goldstein (Soz.). Lieber 13 016, Goldstein 8937 Stimmen.

Helmstedt-Wolfenbüttel (2. braunschweigischer Wahlkreis): Adermann (nat.) gewählt gegen Wenzel (Soz.).

Kassel (2. Kasseler Wahlkreis): Hüpeden (konf.) gewählt gegen Pfannsch (Soz.). Hüpeden 11 739, Pfannsch 10 994 Stimmen.

Oberbarnim (5. Potsdamer Wahlkreis): Pauli (Rp.) gewählt gegen Bruns (Soz.).

Halle a. S. (4. Merseburger Wahlkreis): Alexander Meyer (fr. Bg.) gewählt gegen Runert (Soz.). Meyer rund 17 000, Runert rund 14 000 Stimmen.

Frankfurt a. D. (4. Frankfurter Wahlkreis): Haake (konf.) gewählt gegen Wegner (Soz.). Haake 11 147, Wegner 10 228 Stimmen.

Hlensburg (2. hiesw.-holst. Wahlkreis): Jesen (nat.) gewählt gegen Mahle (Soz.).

Ottensen-Pinneberg: Mollenbühr (Soz.) 13 027, v. Rolffe (konf.) 13 576 Stimmen. Rolffe gewählt.

## Politische Rundschau.

Bant, den 26. Juni.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Den Reichstags-Abgeordneten werden nach Eingang der amtlichen Anzeige über ihre Wahl die Freifahrtarten nach ihrem in der Anzeige angegebenen Wohnsitz unverzüglich überantw. Denjenigen Abgeordneten, welche nicht zeitig genug vor der durch die kaiserliche Verordnung vom 21. d. Mts. auf den 4. Juli festgesetzten Eröffnung des Reichstages in den Besitz der Karten gelangen sollten, wird auf Wunsch von den Wahlkommissionarien eine ihre Wahl zum Reichstag bekundende Bescheinigung ausgestellt werden, gegen deren Vorweisung sie die Fahrt von ihrem Wohnsitz nach Berlin in beliebiger Wagenklasse frei zurückgehen können.

An die Adresse des preussischen Ministers des Innern richtet der „Vorwärts“ folgende Anschuldigungen, die auf ihm aus zuverlässiger Quelle erworbenen Mitteilungen beruhen: „Vor etwa fünf bis sechs Wochen waren die Papierträger der königlichen Strafanstalt zu Breslau dermaßen entkräftet — das Papiertragen gehört zu den allerhöchsten, aufreibendsten Arbeiten —, daß die Leute nicht mehr wie bisher ihre Arbeiten verrichten konnten und sie deshalb am Nachmittag nicht wieder aufnehmen. Daraus wurden sämtliche Schläger mit sieben Tagen strengem Arrest und mit Verlust des Arbeitsverdienstes für einen Monat bestraft. Acht Tage darauf erhielten die Leute der Anstalt Erben mit Graupen, den sogenannten „Rumfisch“, worin Käfer, die auf dem Lauerboden des Lieferanten sich eingeschunden hatten, mit verlost waren. Diese Speise war natürlich ungenießbar; die Gefangenen mußten deshalb, ohne etwas gegessen zu haben, schlafen. Das Schreiben eines Gefangenen, worin von diesen Dingen die Rede war, wurde zurückgehalten. Diese Mitteilung erscheint uns, trotz der ausgezeichneten Quelle, aus der wir sie erhalten, so unglücklich, daß wir eine amtliche Darlegung fordern. Wir richten hiermit die Anfrage an den preussischen Minister des Innern, Grafen Botho von Eulerburg: Ist ihm diese Angelegenheit bekannt? Was gedenkt er, falls die Angaben sich bestätigen, zu thun, um derartige Uebelstände zu beheben? — Dringen thut schleunige Abhilfe nach. Bisher — traurig, aber wahr — güt im Reiche der Gottes.“

furcht und frommen Sitte als eine wohlverbürgte Auf- fassung, daß es zahlreichen Proletariern im Gefängnis erträglich sei, als in der Freiheit, was die Arbeitzeit, die Intensität der Arbeit, die Ernährung anbelangt. In auch diese einige Mängel, das im Kranke preußisch- deutsche Sozialreform von Oben noch kümmerlich grünte, weil gemordet? Es geht nicht, daß Zustände in preußischen Gefängnissen bestehen, die ein Kennen ohne Weiteres für ruffähig halten würde.

Zur Wahlenthaltung sind im ersten Münchener Wahlkreise die Ultramontanen von ihrem Wahlverein und von der „Post-Zeitung“ und dem „Bairischen Kurier“ aufgefordert worden. Dazu bemerkt Dr. Sigl im „Bayrischen Vaterland“: Die Mehrheit der Ultramontanen Wähler wird sich indeß wie gewöhnlich weder nach der Weisheit des „Kuriers“ und der „Post-Zeitung“, noch nach der alleruntertänigst treugehoramsamst ererbenden Wohlthätigkeit gewisser — Herrschaften richtend, sondern frisch und munter den bisherigen Deputatus von München, Herrn Virl, wieder wählen, der das Herz am rechten Fleck hat, ein klarer Kopf und ein vortrefflicher Redner ist, wie wir uns selbst dieser Tage überzeugen konnten. Denn es handelt sich bei der Stichwahl am 26. nicht um Gunst oder Ungunst von oben, noch um spekulative Wohlthätigkeit von unten, sondern um Annahme oder Nichtannahme der Militärvorlage und was noch nachkommt. Da wäre Wahlenthaltung dieselbe Feigheit, deren sich das Zentrum 1887 gegenüber dem Septennat durch Wahlenthaltung schuldig gemacht, und außerdem eine Dummheit und ein unversöhnlicher Verrath an der Volkssache, wenn durch blöde Wahlenthaltung den Freunden der Militärvorlage und der kommenden preußischen Reaktion ein Mandat mehr überlassen würde. Deshalb wird die Mehrheit der Wähler klüger sein als die Mehrheit des Wahlvereins und fallschlüssend den Herrn Virl wählen, unbeschadet der ewigen Seligkeit, mit der die sehr profaische Frage der Militärvorlage absolut nichts zu thun hat. Wir wählen, und zwar den Herrn Virl, weil wir s. J. unserm Jörn und Ekel über die gegenwärtige Wirtschaft im Reich keinen prägnanteren Ausdruck geben können, als mit einem Virlzettel. Ein „Kother“ mehr oder weniger im Deutschen Reichstag ruiniert uns die Herrlichkeit des Deutschen Reiches nicht, aber ein Liberaler mehr kann uns zur Militärvorlage verhehlen; deshalb müssen wir wählen und zwar den, der uns die meiste Garantie gegen die Militärvorlage x. giebt, und das ist eben der Herr Virl.

Ein besonders überraschendes Wachstum der Sozialdemokratie ist in dem Wahlkreise Bochum zu verzeichnen. Bei den Wahlen des Jahres 1887 brachte Lehmann, der sozialdemokratische Kandidat des Wahlkreises, nur 1123 Stimmen auf, 1890 schon 8388, und als durch die Verzichtleistung Schorlemer's auf sein Mandat Ende jenes Jahres eine Stichwahl notwendig wurde, 9770 Stimmen. Diese Stichwahl hat sich nun nahezu verdoppelt, denn Lehmann erhielt am 15. d. M. mehr als 18000 Stimmen. Besonders Antheil an dieser Zunahme haben Bochum (von 846 auf 3034), Selsenkirchen (von 855 auf 1519), Witten (von 861 auf 1411), in den Kreisen Schalte, Braubauerthale, Herne, Bochum 2 und Königsheide haben sich die sozialdemokratischen Stimmen durchwegs mindestens verdoppelt, und dies trotz des letzten gründlich schlagelagerten Streites, von dem man ein mächtiges Zurückgehen der sozialdemokratischen Bewegung erwartete. Dieses Anwachsen ist um so bemerkenswerth, als die Sozialdemokraten kaum eine Wahlversammlung abhalten konnten, da ihnen überall die Säle verweigert wurden.

— Aus Dänemark. Wie konservative Wahlen

herbeigeführt werden, darüber erzählt die „T. A. Ztg.“ folgendes: Die Leute des Rittergutsbesizers, Leutenants der Reserve, Herrn Ruppelhof auf Breitenstein wurden unter strenger Aufsicht zur Wahl geführt, d. h. der Herr Leutenant tritt voran, sodann kamen zwei Weiterwagen mit den Leuten, den Schluß bildete der Inspektor, Leutenant der Reserve v. Zenst, ebenfalls hoch zu Ross. Damit nun genaue Kontrolle über die Leute geführt werde, stellten sich beide Herren dicht an die Urne und jeder Mann mußte seinen Zettel deutlich dem Wahlvorstand überreichen. Sämmtliche Zettel waren, wie es sich nachträglich ergab, durch abgeschliffene Ecken gekennzeichnet. Natürlich wurden selbige 34 Stück nach Schluß des Wahlactes für unglücklich erklärt, und siehe da, alles Raus.

Bei der Gewerbegerichts wahl in Braunschweig, wobei von beiden Klassen der Arbeiter und Unternehmer je 3 Vertreter zu wählen waren, wurden unsere Kandidaten mit je 1786 Stimmen gewählt. Zur Klasse der Unternehmer hatten wir keine Kandidaten aufgestellt. Die von den Unternehmern aufgestellten wurden, bei sehr schwacher Theilnahme, jeder mit 76 Stimmen gewählt. Trotzdem, schreibt man uns, am Donnerstag erst die Reichstagswahl war, ist die Theilnahme des Proletariats an der Gewerbegerichtswahl eine sehr große gewesen. Sollte also der Reichstag nochmals aufgelöst werden: immer zu! Die Braunschweiger Arbeiter sind schon auf neue Kämpfe vorbereitet.

Die „unabhängigen Sozialisten“ Berlins haben sich in zwei Gruppen, eine „demokratische“ mit Wiltberger und Eugen Ernst und eine „anarchistische“ unter Führung des Redakteurs Landauer vom „Sozialist“ getheilt.

Das Gesetz, betreffend Ergänzungen der Bestimmungen über den Wucher vom 19. Juni 1893, ist im „Reichsanzeiger“ vom 24. Juni veröffentlicht.

Was noch nachkommen wird. Bei dem diesjährigen Heeresergänzungsgesetz sind, wie die „Post“ zu berichten weiß, 21074 völlig brauchbare Leute zurückgestellt worden, weil sie über den schon nach Abgabe der neuen Militärvorlage erhobenen Rekrutenbedarf überzählig waren. — Demnach haben wir also, bemerkt die „Freis. Zeitung“ mit Recht, nach den Grundsätzen der neuen Militärvorlage zu erwarten, daß nach Annahme dieser Vorlage noch eine weitere Heeresvermehrung um ca. 50000 Mann verlangt wird, um auch diese 21074 Mann, welche nach den neuen Rekrutierungsbestimmungen „völlig brauchbar“ sind, in zweijähriger Dienstzeit auszubilden zu können.

Der Prozeß Baasch und Genossen in Berlin hat nach den mannigfachen Vertagungen seinen Anfang genommen. Die Anklage richtet sich gegen folgende acht Personen: 1. Kaufmann Baasch, 2. Buchhändler Theodor Fritsch in Leipzig, 3. Buchdruckermeister Niemann daselbst, 4. Buchhändler Karl Rinbe daselbst, 5. Buchdruckermeister Hille daselbst, 6. Buchdruckermeister Rabell daselbst, 7. Dr. Wesendonk, 8. Buchhändler Schwärzner in Magdeburg. — Baasch und Fritsch werden beschuldigt, durch die Broschüre „Eine jüdisch-deutsche Befandtschaft und ihre Helfer, geheimes Jubentum“, gegen die Regierung und jüdische Welt Herrschaft“ das Ausland, den Kaiserlichen Gesandten Brandt, den kaiserlichen Legationsrath Freiherrn von Rotteler, den kaiserlichen Konful Feindel, den Wirkl. Geh. Legationsrath Ruyter und den Geh. Legationsrath Lindau theils beleidigt, theils durch nicht erwiesene wahre Thatsachen verleumdet zu haben. Der Angeklagte Niemann soll sich der Hülfeleistung schuldig gemacht haben. Außerdem werden Baasch, Wesendonk und Schwärzner verantwortlich gemacht für den Baasch verfaßten „Differen Brief an den Reichsanwalt Grafen von Caprivi“. In dieser Druckschrift sollen außer den

oben genannten Reichsbeamten und dem auswärtigen Amte der Legationsrath Freiherr v. Ehardtstein, Geh. Legationsrath Gahn, Generalconsul Dr. Lindau und der Dolmetscher Dr. Lenz beleidigt sein. Hier werden Hille und Rabell der Hülfeleistung beschuldigt. Von den Angeklagten fehlen Baasch und Schwärzner. Bezüglich des Angeklagten Baasch stellt der Gefängniswärter, welcher ihn aus dem Untersuchungsarrest zum Termin vorführen sollte, unter Befolgung eines ärztlichen Attestes mit, daß Baasch infolge Verlegungen, welche er sich selbst beigebracht hat, erkrankt und nicht vernehmungsfähig sei. Nach dem Attest des Anstaltsarztes Dr. Sternberg hat sich Baasch, wie wir bereits unter „Bemerktem“ gemeldet, in einem Zustande großer nervöser Aufregung Verlegungen am Unterarm beigebracht, in der Absicht, sich die Blutadern zu öffnen. Die Verlegungen, welche er sich beigebracht, seien geringfügiger Natur, dagegen erklärte der Arzt, daß sich Baasch anscheinend in einem Zustande höchster Exaltation befinde, so daß derselbe ohne Nachtheile für seine Nerven schwerlich dem Termine werde beiwohnen können. Die Verhandlung wurde deshalb auf 2 Stunden vertagt. Nach Wieder- aufnahme der Verhandlung beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Angeklagten Baasch auf sechs Wochen zur Beobachtung der Charite zu überweisen.

— Beurtheilung. Die Strafkammer des Landgerichts Berlin verhandelte gegen den Schankwirth Witzke und den Schlosser Wiese, die sich als Anarchisten bekamen, sowie gegen den unabhängigen Sozialisten Krenthaler, die beschuldigt waren, in einer öffentlichen Versammlung die Bevölkerungsklassen gegen einander zu Gemalthätigkeiten aufgereizt zu haben. Witzke wurde zu 9, Wiese und Krenthaler wurden zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— In der Strafsache gegen den Rechtsanwalt Koll (Charlottenburg), der am 14. April in Berlin vom Schwurgericht wegen Meineides zu dreijährigen Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde Dienstag vor dem zweiten Strafsenate des Reichsgerichts unter Revisionsinstanz verhandelt. Das Urtheil lautet dahin, daß die Revision zu verwerfen sei.

— Vom Romen-Prozeß. Die Urtheilsverkündung gegen den früheren Redakteur E. Fischer vom „Hamburger Echo“ und den Rechtsanwalt Arthur Stadthagen wegen öffentlicher Beleidigung des Staatsanwalts Romen fand am Sonnabend statt. Das Gericht verurtheilte Fischer wegen vier öffentlicher Beleidigungen zu 5 Monaten Gefängnis, Stadthagen wegen einer öffentlichen und einer einfachen Beleidigung ebenfalls zu 5 Monaten Gefängnis, sprach aber Fischer wegen des Artikels „An die Bevölkerung Hamburgs“ und wegen eines Artikels in Nr. 184 des „H. Echo“ frei, da aus dem Inhalte dieser Artikel nicht festgestellt werden konnte, daß diese auf Romen Bezug haben. Auch wurde die Beschlagnahme der Formen, Platten und Exemplare der Nummern 177 und 180 des „Hamb. Echo“ verfügt.

Die Münchener Epidemie. Unser Münchener Bruderblatt, die „Münchener Post“, schreibt über die Vorgänge beim Infanterie-Regiment: „Die Krankheit ist nicht im Rückschritt, sondern auf dem Wege der Verschlimmerung. Die Sterblichkeitsziffer bei den Erkrankten ist rapid im Steigen begriffen. Der Krankensumme ist nicht abgeschlossen, der Zustand in den Krankenzimmern kein beruhigender, sondern ein trostloser. Bei 37 bis 38 Grad Fieber starben die Leute und zwar meist bei vollem Bewußtsein. Ein Mann meldete sich dieser Tage früh krank, bezog den Krankensaal, am Abend desselben Tages war er todt. Nach Berichten, die in den Lazareten selbst zirkuliren, starben bis jetzt zwischen 30 bis 40 Mann. . . . Wir ersuchen Herrn Geheimrath Professor Dr. v. Dentenlofer, als anerkannt bedeu-

71) Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

Rechtlich überboten.

(Fortsetzung.)

Wenn Regenheimer schon bei seinem ersten Auftreten seiner persönlichen Erscheinung nach den Eindruck eines eingetheilten Geistes gemacht hatte, so mußte die Lage und Beschaffenheit seiner Wohnung diese Vermuthung in Helene nur sehr lebhaft bestätigen; denn auch die innere Ausstattung des Zimmers, an dessen Thüre sie auf einem kleinen Porzellanstisch dessen Namen gefunden und welches sie daraufhin betreten hatte, war von einer geradezu spartanischen Einfachheit, die sich wohl besser mit der Bezeichnung Dürftigkeit belegen ließ.

Aber sie hatte nicht viel Zeit, ihre Umgebung einer eingehenden Aufrührung zu unterwerfen; denn der kleine bewegliche Mann hatte sie in Empfang genommen, war ihr dienlich bei dem Ablegen des Mantels behilflich gewesen und hatte sie auf einen Stuhl neben dem Fenster gesetzt.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden“, sagte er mit einem bedeutamen Augenwinkeln, indem er behaglich seine mumienshaften, verdorrten Hände rieb. „War freilich Schlimm genug, daß ich Sie erst rufen mußte; aber nun wird ja alles gut werden! Gestatten Sie mir nur, daß ich eben in aller Eile ein paar Feilen auf ein Blatt werfe. Es handelt sich da um einen wichtigen Geschäftsbrief, der gar keinen Aufschub mehr duldet — wirklich keinen Aufschub!“

Er trippelte an ein altes, warmhängiges und mit Zintenkleben überdecktes Pult, welches mitten im Zimmer stand, und ließ eine Säufel über tragend und freischend über einen Briefbogen gleiten. Behäuflich faltete er denselben zusammen und stampfte dann mit dem Fuße zweimal auf die Dielen, so daß Helene, welche ihm mit einigem Befremden zugehört hatte, ganz erschrocken zusammenfuhr.

Aber sie mußte lächeln, als ihr klar wurde, daß Herr Balthasar durch dieses Zeichen nur den Mangel eines Glöckchens erregt hatte. Es öffnete sich nämlich die Thüre des Nebenzimmers, und ein halbwegsiger magerer Burche mit stroblichem Haarwuchs und mit einem kuppigen Gesicht, welches eben so dicht mit Sommerproben bedeckt war, als das Blut seines Herrn mit Zintenkleben, hefte den Kopf herein.

„Komm her, kleiner Sebulon“, sagte Regenheimer freundlich, „nimm diesen Brief und trage ihn so schnell an seine Adresse, als es Deine trägen Beine gestatten. Die Sache leidet keinen Aufschub — hörst Du? Und es könnte Dich diesmal wirklich Deine Stellung kosten, wenn Du ihn nicht rechtzeitig abzuliefern verständig!“

Der Burche stieß einen eigenthümlichen brummen Laut aus und betrachtete die Adresse des Briefes so aufmerksam und lange, als müsse er jeden Buchstaben derselben unverwundbar seinem Gedächtnisse einprägen. Dann gab er seinem bageren Körper plötzlich einen Ruck und eilte ohne Kopfbedeckung und Ueberrock mit einer nahezu bedäunghenden Geschwindigkeit zur Thüre hinaus.

„So, das wäre abgethan“, meinte Balthasar Regenheimer anstehend höchst vergnügt, sich wieder seinem Gaste zuneigend und sich einen Stuhl in die Nähe des jungen Mädchens rügend. „Wenn ich dem kleinen Sebulon mit dem Verlust seiner Stellung drohe, so kann ich mich auf ihn verlassen wie auf mich selbst. Und das ist kein Wunder, denn seine Beschäftigung besteht in der Regel in nichts Anderem, als im Fliegenfangen — und das ist denn auch die einzige Kunst und Wissenschaft, in der er es zu etwas gebracht hat — wahrhaftig die einzige! Aber was ist das für ein Geschäft? Sie kommen hierher zu mir mit einem hummerroten Gesicht und rothgeweineten Augen, und ich plaudere Ihnen etwas vor von dem kleinen Sebulon, als wenn sie jetzt Luft hätten, sich mit dem zu beschäftigen. Nun also, heraus mit der Sprache! Hatte ich's getroffen? Können Sie

einen guten Freund gebrauchen?“

„O, Herr Regenheimer“, begann Helene, die nun doch dem fremden Manne gegenüber einige Bestimmung fühlte, „wie gut ist es mir Ihnen, daß Sie an mich denken und daß Sie mir Ihre Freundschaft anbieten! Ich habe Ihrem Rufe Folge geleistet, ohne mir eigentlich recht zu überlegen, was ich von Ihnen erbiten möchte! Ja, ich brauche einen Freund, aber die Sorgen, die mich bedrücken, sind von so eigenthümlicher Art —“

„Daß Sie sich einem wildfremden Menschen, dessen Uneigennützigkeit Ihnen mindestens höchst zweifelhaft erscheinen muß, nicht gut anvertrauen können! Ich weiß das Alles, mein liebes Fräulein! Und ich hoffe, wir werden zum Ziele kommen, auch ohne daß Sie mir eine lange und peinliche Weichte abzulegen brauchen! Nur einige Fragen müssen Sie mir freundlichst beantworten, damit wir von vornherein im Klaren sind und damit ich nicht irgend welche Mißverständnisse zwischen uns einmischen! Klar und offen, kurz und bündig — das ist mein Wunsch! Sprich alle Heil genessen, und damit ich es immer auch über die heikelsten Dinge hinwegkommen — Sie können mir es glauben, mein liebes Fräulein! Also — Nummer eins: Der Rechtsanalt Freiherr Doktor von Rottendorf, Ihr Verlobter, dem Sie Ihr Vermögen anvertraut haben, daß dasselbe leichtfertig verthan — ist es nicht so?“

„Ich möchte Sie doch bitten, Herr Regenheimer —“ „Nein, mein, mein Kind! Keine Einwendungen und keine Ausflüchte! Ich bin ein alter Mann und meine es gut mit Ihnen. Zu mir können Sie schon getrost volles Vertrauen fassen! Ich frage wahrhaftig nicht aus Neugierde und kein Ueberwieser wird eine Silbe von dem erfahren, was jetzt zwischen uns gesprochen wird. Also — der tolle, aristokratische Bräutigam hat mit einem Theile Ihres Vermögens seine Schulden bezahlt und den Rest verjubelt, aber er ist doch wenigstens im Begriffe, es zu thun — nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

den Kenner bakteriologischer Krankheiten und ärztliche Autorität, damit endlich Licht in das verhängnisvolle Dunkel komme, um Angabe und Veröffentlichung seiner Gutachten und Beobachtungen über die Erkrankungsurache der Mannschaften beim Infanterie-Regiment."

### Schweiz.

Der Schweizerische Ständerath nahm mit 33 Stimmen ohne Gegenappell den Beschluß des Bundesrates an, betreffs der Zonen Kochschuppen und Öze und ratifizierte den Beschluß über die Zurückzahlung der Bölle auf Mais, sowie die Beschlüsse der Sanitäts-Konferenz in Dresden gegen die Cholera.

Die Unruhen in Bern. In Bern, wo das Unternehmertum durch das Engagement billiger arbeitender italienischer Bauarbeiter die einheimischen Bauarbeiter dem Hunger überliefert, ist es zwischen den italienischen und schweizerischen Arbeitern zu ersten Zusammenstößen gekommen, wobei die Italiener überhand genommen wurden. Die übrigen Berner Arbeiter nahmen Partei für ihre Landsleute, als unter diesen Verhältnissen vorgenommen wurden, und wollten das Gefängnis stürmen. Das führte zu Kämpfen mit der Polizei, die durch rohes Dreinhalten und durch Schießen mit dem Revolver — sogar auf schuldlose Frauen und Mädchen! — wie gewöhnlich bewies, daß sie ganz und gar unfähig ist, Volkswaffen gegenüber Ruhe zu stiften, ohne noch viel schlimmeres Unheil anzurichten, als schon geschehen. Der Bundesrath schickte schließlich Soldaten, die die Polizei durch ihre blühende Aushaltung nur die Sache verschlimmert hatte. Der Verstoß über die Truppen wurde dem Obersten Scherz übertragen. So sehr insondert das ganze Vergehen der Monarchie gleich, so ist im Gegensatz zu den Gespöchen des Militärs und Polizeifunkts doch die Art und Weise bemerkenswerth, wie der Oberst Scherz seine Amtspflichten ausfüllt. Er sagt in einer Proklamation an die Berner: "Wir werden bestraft sein, durch ebenso entschlossenes wie tatvolles Auftreten aller, des Militärs und der gesammten städtischen Polizei, die Ruhe herzustellen. Jede Ausschreitung werden wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wir appellieren jedoch an den gesunden Sinn der Mitbürger, und erwarten, daß Niemand durch geschwätzte Handlungen, die in unseren Verhältnissen nicht gerechtfertigt sind, die ohnehin gedrückte Lage des Arbeitandes verschlimmert. Der Bürger halte sich von allen Zusammenrottungen fern, damit nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen getroffen werde, da im Augenblick des Einschreitens, wenn bis zum letzten Augenblick zurückgehalten wurde, keine Unterscheidung mehr möglich ist. Wir erwarten von euch, Mitbürger, daß ihr die Ehre unserer Stadt wahren werdet. Der Major Kommandant: Scherz, Oberst." Durch eine solche Proklamation richtet der schweizerische Oberst jedenfalls weit mehr aus, als seine namentlich dem wehrlosen Volk gegenüber vor "Schneidigkeit" tiefenden Berufsgeossen in anderen Ländern. Wenn der Bundesrath seine Pflichten gegen das arbeitende Volk auch so vernünftig ausfüllt, indem er die erforderlichen Schritte gegen die Ausbeutungswuth des Unternehmertums einleitet, so könnte man sagen, er sei zum Regieren ebenso befähigt, wie jener Oberst zum Ausführen.

### Frankreich.

Die boulangistischen Hanswürste Déroulede und Willeroze haben in Paris wieder einen höllischen Kammerandal und einen richtigen Abwandschrei verübt. Sie haben irgendwo Alten gefesselt lassen, durch die der Beweis erbracht werden soll, daß Clemenceau im englischen Sold stehe. Thatsache ist: Clemenceau ist seit Jahrzehnten mit Gladstone und Chamberlain befreundet — und das ist den Boulangisten, die russische Agenten sind, ein Ordeal. Daß Clemenceau von der englischen Regierung besetzt sei, glaubt kein vernünftiger Mensch, und die Herren Déroulede und Willeroze haben ihm mit ihren Abwardarbeiten nur einen unfreiwilligen Dienst geleistet, indem ein Umstimmung in der öffentlichen Meinung bewirkt wird, welchen Clemenceau gewiß ausnutzen wird, um seine Panama-Tatzen vergessen zu machen. Uebrigens sind, wie eine Depesche meldet, die "Attentäter" bereits als Häftlinge erkannt worden. — Kurz, der reine Abward.

Der russischer-Ausland in Paris dauert fort. Wie der "Magd. Ztg." gemeldet wird, muß die Stadt jetzt der Mitwirkung von 8000 Hialeen entbehren. Die feiernden Russen haben die Absicht ausgesprochen, nicht nachzugeben. Sie werden von den arbeitenden Russen täglich mit 5—6000 Franks unterstützt. Die Compagnie générale, die größte der Fiakergesellschaften, soll jeden Tag einen Verlust von 38124 Frks. an ihren 3177 Fuhrwerken erleiden.

### Spanien.

Aus Spanien werden fortgesetzt "Anarchisten", Attentate, Kundgebungen und Verhaftungen gemeldet. Das "Attentat" auf den früheren Minister richtete sehr hart nach Polizeimache; und der "anarchistische Redakteur", dem eine Dynamitbombe in der Hand losging, erinnert bedenklich an jenen frommen französischen Waite, der zum Mai des vorigen Jahres den bösen Sozialdemokraten ein Dynamit-Ruderkett in's Netz legen wollte und sich dabei die Finger verbrannte. — Jedenfalls beweist diese Anarchisterei, daß es der spanischen Regierung arg an den Krachen geht.

### Gewerkschaftliches.

Mit dem 1. Juli gehen die Verbände der Büstenmacher, Drechler, Stellmacher und Tischler in den Deutschen Holzarbeiterverband auf und an die Stelle der "Neuen Tischler-Zeitung" tritt die "Holzarbeiter-Zeitung", Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter, die, wie bisher die entsprechende Zeitung in Hamburg erscheint, während der Vorbereitungen des Verbandes sich in Stuttgart befindet.

Der jährliche Schuhmachervertrag findet, nachdem die Wahlen vorüber, nunmehr endgültig am 9. Juli statt.

### Aus Stadt und Land.

Bant, 26. Juni. Während die gestern Abend in Albers Lokal in Seengarben einberufene Wähler-Versammlung, in der Herr Carl Ouden aus Bant über die bevorstehende Stichwahl referierte, einen äußerst imposanten Verlauf nahm, war dies in Silkenstede mit seinen letzten Bauern das Gegenstück der Fall. Arbeiter waren in dieser Versammlung so gut wie gar nicht vorhanden, desto mehr aber waren Bauern, an der Spitze der bekannte Rechnungsführer Albers, mit der Absicht erschienen, die Versammlung nicht zu Stande kommen zu lassen. Diese regellose Absicht war gleich zu Anfang der Versammlung deutlich zu erkennen, denn kaum hatte der Referent begonnen und festgestellt, daß unsere Stimmzettlervertheiler am 15. Juni vor dem dortigen Wahllokal in der unanständigsten Weise distanziert worden seien, da erhob sich ein Herr, — den Namen dieses "Helden" konnten wir leider nicht erfahren — natürlich auf vorherige Verabredung, und erklärte, daß Allen wohl sozialdemokratische Reden zur Genüge bekannt seien und darauf das Gesuch an die Anwesenden richtete, das Lokal zu verlassen. Nachdem von einem Theil der Versammlung diesem feigen Befehle stattgegeben worden war, konnte der Referent seinen Vortrag beginnen, doch mußte er sich auch da noch auf persönliche Auseinandersetzungen mit einigen Versammlungsbesuchern beschränken. Er zog wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden um Ruhe und den Referenten nach Beendigung seines Vortrages zu widerlegen, war es diesem nicht möglich, seinen Vortrag in Ruhe und Ordnung zu Ende zu führen. Nun, mögen die prärogativen Bauern in Silkenstede sich ihrer Thaten freuen, der Erfolg lag doch auf unserer Seite, was wir aus der privaten Unterhaltung mit mehreren Juristen-Gelehrten erfahren haben. Diese gaben nämlich unentgeltlich ihren Unwillen über das feige und gemeine Gebahren der Großbauern Ausdruck und meinten, wenn wir das nächste Mal wieder kommen, so würde es schon anders werden, dafür würden sie schon sorgen. Daß wir wieder kommen werden, dessen mögen sich die Silkensteder Bauern gewiß sein, denn: "Den Sozialismus in seinem Lauf, hält weder Dohs noch Egel auf!"

Bant, 26. Juni. Die Agitation in den beiden oldenburgischen Wahlkreisen hat gestern, Sonntag, durch eine Verlammlung in der Stadt Oldenburg (Coersten) und eine solche in Westerstede im 2. Oldenburg. Wahlkreis einen würdigen Abschluß gefunden. In beiden Versammlungen, die hart befehrt waren, sprach unser Kandidat Paul Hug und übte eine herbe Kritik an der nationalliberalen wie an der freikämig-volksparteilichen Kampfweise. Wie die Würfel nun auch heute fallen mögen, die sozialdemokratische Partei hat sich nicht in Illusionen gewiegt, kann aber mit dem Resultat zufrieden sein; umso mehr, als sie den Wahlkampf prinzipiell und entgegen den Gegnern, nur sachlich geführt hat. Die Saat, die in diesem Wahlkampf gesät, wird aufgehen und Früchte tragen.

Bant, 26. Juni. Wie verlautet, haben sich zu der kürzlich ausgeschriebenen Stelle eines Werkführers in der Bäckerei des hiesigen Konsumvereins u. A. nicht weniger als 12 kleine Bäckermeister von hier und auch aus Oldenburg gemeldet. Gewiß ein sicheres Zeichen, daß die Lage des Kleinhandwerkerstandes, besonders der Bäcker, eine nichts weniger als zufriedenstellende ist, sonst würden nicht so Viele die vielgerühmte "Selbstständigkeit" opfern wollen und um einen immerhin bloß bescheidenen Posten eines Werkführers sich bewerben.

Wilhelmshaven, 26. Juni. Auf schredliche Weise verunglückte am Sonnabend Mittag der an der Kohlenbrücke mit Reparaturen beschäftigte 68 Jahre alte Zimmerer F. aus Bant, indem ihm die Deichsel eines in Lauf gekommenen Handwagens in den Leib fuhr. Er wurde von seinen Kameraden noch seiner Wohnung verbracht, wofürst ihm am Sonntag der Tod von seinen qualvollen Schmerzen erlöste.

Wilhelmshaven, 26. Juni. (Von der Marine.) Kreuzerfregatte "Alexandrine", Korvettenkapitän Geißler, ist am 23. d. Mts. in Sao Francisco angekommen. — Kreuzerfregatte "Arcona", Kommandant Korvettenkapitän Dolmeier, gedachte am 24. d. Mts. von Santa Catharina (Brasilien) nach Sao Francisco in See zu gehen. — Der Abfuhrtransport für die beiden im Auslande sich befindenden Kreuzer "Sperber" und "Bussard" wird am 5. Juli von Bremerhaven aus mittels Lloyd-Dampfer in Bewegung gesetzt werden. Die abgelösten Mannschaften treten voraussichtlich am 14. September schon die Heimreise an, deren Ankunft in Bremerhaven am Wutte November festgesetzt ist. — Am Freitag letzter Woche ertrank in Lebe beim Torpedobienst ein Obermatrosen-Artillerist Namens Grewe. Die Leiche wurde bisher noch nicht aufgefunden.

Heppens. In der gestern Abend 8 Uhr im Rosi'schen Gasthause aberaumten Gemeinderathssitzung wurde, nachdem der Eingang zur Lagerordnung der Gemeindevorsteher beauftragt wurde, wegen der Verbesserung der Reichsbeamten, welche in den oldenburgischen Gemeinden wohnen, sich mit dem Gemeindevorstande zu Bant in Verbindung zu setzen, beschlossen, wie folgt: Zu Punkt 1 wurden die Verfügungen des Amtsvorstandes Jever in Betreff der Einrichtung der Cholera-Baracke und der Ausführungen bei Ausbruch der Epidemie zur Kenntnis gebracht und Herr Arena mit Herrn Kaufmann Verhard Dirks in Wilhelmshaven wegen Lieferung der Bettstellen und Herr Gemeindevorsteher Alken sich mit dem Kaufmann A. Schwarting hier wegen der Decken u. c. in Verbindung zu setzen, beauftragt, während das Mitglied Herr Maurermeister Carstens zur Beschaffung der übrigen Einrichtungen und Anordnungen autorisiert wurde. Zu Punkt 2 wurde in Betreff des von Koopmann und Behrens eingereichten Bebauungsplanes zur genaueren Orientierung und Begut-

achtung mit der Bau-Kommission eine weitere Kommission bestehend aus den Herren Jürgens, Stodisch Carstens und Janssen gewählt. Zu 3 wurde dem Gesuch des Bürgervereins Heppens dahin Folge gegeben, daß die wichtigsten Punkte der Feuerlösch-Ordnung öffentlich bekannt gemacht werden sollen. Zu 4 wurde zur Begutachtung des Gesuchs des Zimmermanns H. Eske wegen Ausstellung eines eisernen Stadets die unter 2 genannte Kommission gewählt. Zu 5 beschloß der Gemeinderath auf Antrag der Gesebra Berger, daß für den östlichen Theil der Gemeinde Heppens das Bedürfnis zur Niederlassung einer Fabrikation wohl vorliege, dieselbe muß aber auch in diesem östlichen Theile der Gemeinde wohnen. Sodann wurden noch die Erinnerungen zur Gemeindefrankenliste durchgenommen und nichts zu bemerken gefunden. Nachdem sodann noch der Gemeinderath beschloffen, daß der Maurer Krieter und der Gastwirth M. Hoff wegen Nichtbeachtung der Baupolizeiordnung gebrüht werden sollen, wurde die Sitzung um 11 1/2 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Barel, 26. Juni. Wie verlautet, hat am Sonnabend beim Kommerz, der den Delegirten der Kriegervereine zum Krieger-Bundestage seitens der Barel'schen Krieger veranstaltet wurde, ein hiesiger Polizeidiener seinen Koller legen mit dem Säbel — wie man sagt — schwer verwundet. Nähere Mittheilungen über den Vorfall behalten wir uns vor.

Oldenburg, 26. Juni. Ueber die am 2. d. M. von Schiffen aus der Junte gezogene Leiche, welche sich später als die des Geseirten Dannebohm vom hiesigen Dragonerregiment herausstellte, berichtete bis jetzt ein mysteriöses Dunkel. Anfanglich wurde angenommen, daß man es mit einem Selbstmörder zu thun habe, jetzt aber macht die Staatsanwaltschaft bekannt, daß bei der Section der Leiche festgestellt sei, daß sich am Hinterkopf derselben eine 10 Zentimeter lange, scharfrandige Wunde befand, unter welcher der Schädel zertrümmert war. Nach dem ärztlichen Gutachten sei Dannebohm in Folge dieser ihm zugefügten Verletzung gestorben und alskund sei die Leiche in's Wasser gemerfen. Dannebohm hatte sich am 25. Mai d. J., etwa 1 Uhr Nachmittags, aus der Kaserne entfernt und ist zuletzt gesehen worden, wie er bald darauf, etwa um 1 1/2 Uhr Nachmittags, den Bahnübergang bei Drielsake überschritt und nach Blankenburg an der Junte weiterging. Von diesem Zeitpunkt an bis zur Auffindung der Leiche fehlt bis jetzt jede Spur von seinem Verbleiben. Es fehlt auch jeder Anhaltspunkt, um den bezw. die Thäter ermitteln zu können.

Oldenburg, 26. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des vor kurzer Zeit von der hiesigen Stromfahrmann wegen Bigamie (Doppel-Ehe) zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilten Schornsteinfegers R. aus Oldenburg verworfen.

Oldenburg, 23. Juni. Die Diphtheritis, diese böseartige Kinderkrankheit, von der wir bereits berichteten, tritt in einer Weise auf, daß auf Antrag des Amtsarztes eine Statistik der erkrankten und der wegen der Ansteckungsgefahr der Schule fern bleibenden Kinder aufgenommen wird. Von dem Ergebnisse derselben wird es abhängen, ob der Amtsarzt den Antrag stellen wird, die Schulen zu schließen.

Oldenburg, 26. Juni. Folgende schlaue ausgedachte Geschichte wird uns aus dem nahen Ohmstede berichtet: Vor einigen Abenden theilte ein etwa 10jähriger Knabe auf dem Ohmsteder Moorege einen Arbeiter mit, daß er von durchfahrenden Jägern ausgegriffen, auf den Wagen geschleppt und mit fortgeführt worden sei. Am Schreien habe man ihn gewaltsam gehindert. Nachdem es ihm gelungen, in Donnerdämme wieder die Freiheit zu erlangen, befände er sich auf dem Wege nach seiner in Bürgerfelde gelegenen ertlichen Wohnstube. Die Arbeiter schenkten diesen Angaben Glauben und brachten den Knaben noch spät Abends nach Bürgerfelde. Hier stellte es sich jedoch heraus, daß der Bursche gekümmert hatte. Er war nämlich von seiner Mutter zum Einkauf von Waaren ausgeführt worden, hatte aber das eingehängte Geld vermischt und aus Furcht vor Strafe war er dann entlaufen. Sein fein ausgedachter Plan wurde ihm mit einer ganz gehörigen Tracht Prügel belohnt, welche den Tagelöhner wohl für die Zukunft vor ähnlichen Jugendstreichen bewahren wird.

Westerstede, 25. Juni. Heute Nachmittags gegen 2 Uhr wurde unser sonst so ruhiger Ort durch Feuer-Signal in Aufrührung gebracht. Es brannte die im benachbarten Hüllstede gelegene Mühle des Bäckers Damm mit Wohnhaus und Nebengebäuden bis auf den Grund ab. Der Bäcker konnte nur seine Familie retten. An Hab und Gut soll viele verloren gegangen sein und war dasselbe nicht versichert. Dagegen ist die Mühle, die bereits seit dem Jahre 1813 steht, in Höhe von 51000 Mark versichert. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet, daß derselbe in Folge der anhaltenden Dürre entstanden sei, da am Tage vorher gemahlen wurde und die Räderwerke warm gelaufen waren.

### Vermischtes.

Landberg a. M. Das hiesige Schwurgericht hat die Wittve Bressel, geb. Wade, aus Altkorfarde wegen Giftmordes ihres Mannes zum Tode verurtheilt. Ihr Liebhaber, der Werkführer Wegwitz, erhielt wegen Beihilfe 15 Jahre Zuchthaus.

### Quittung.

Für den Wählens gingen ein: von einer Zange'sch'cht bei Seilmann 8,00 Mk., von den Töpfern 2,65 Mk., von R. A. M. 55 Bg. Depeschengeld, 5 Mk. von einem Reaktionen. Der Vertrauensmann.

### Schwafer.

Dienstag, den 27. Juni Vorm. 11,48, Nachm. 12,11.

